

Hermann Schalück ofm

## Viele Dienste – eine Sendung

*Zum Verhältnis Orden – Missionswerke*

Vortrag bei der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Missionsprokuratorinnen und Missionsprokuratoren am 21. Mai 2001 in Hofheim/Ts.

### Vorbemerkung

Mein Beitrag variiert den Titel einer Publikation der Deutschen Bischofskonferenz: „Die eine Sendung und die vielen Dienste. Zum Selbstverständnis weltkirchlich orientierter Einrichtungen und Initiativen heute“ (Bonn 2000). Darin heisst es u. a.: „Ohne den alle Grenzen überwindenden Einsatz von Ordensgemeinschaften, Werken und ungezählten Initiativen in Bistümern und Gemeinden wäre die Welt ärmer an jener Liebe, die sie wie ein Sauerteig unaufhörlich verwandelt, und wir Christen wären insgesamt unglaubwürdiger in der Verwirklichung unseres Auftrags, die frohe, befreiende, versöhnende und Hoffnung stiftende Botschaft allen Menschen durch Wort und Tat zu bezeugen“ (Sendung n. 18).

Hinter der Aussage „Viele Dienste – eine Sendung“ steckt also die gute Nachricht, dass es doch bei uns nach wie vor eine Vielzahl von Gemeinden, Orden, Werken gibt, die mit ihrer je eigenen Geschichte und mit eigenem Profil die Sendung Jesu durch den Vater wei-

ter führen und selber Botinnen und Boten jenes Geistes sind, der vom Vater und vom Sohn bis heute ausgeht, in die Welt und in die gesamte Schöpfung. Die Sendung Jesu und seines Geistes muss in der Tat als Basis und Triebkraft für eine gute Entwicklung von Welt und Schöpfung und für die Befreiung der Armen gesehen und gelebt werden.

Aber auch eine weniger gute Nachricht scheint der Titel mitsamt der Interpretationen, die zumindest in Deutschland vernehmbar sind, zu enthalten: Die „vielen Dienste“ machen sich, oft ohne sichtbaren Bezug zur einen Sendung, auch viel Konkurrenz. Vor allem, wenn es um Öffentlichkeitsarbeit, Image, Spendenaufkommen geht, werden die Akteure auf der weltkirchlichen Bühne von manchen Zeitgenossen eher als knallharte Profis auf dem heiss umkämpften Markt der Mildtätigkeit denn als im edlen Wettstreit um die Ausbreitung des Evangeliums befindliche Jüngerinnen und Jünger Jesu wahrgenommen. „Futterneid“ wird gar unterstellt. Tatsache ist jedenfalls, dass Einzelpersonen und Gemeinden die Vielzahl der „Dienste“ oft als

eine Zumutung erfahren. Die DBK hat nicht zuletzt aus verständlicher Sorge über diesen Eindruck und in der Verantwortung für das Zeugnis von der einen Heilssendung der Kirche das o. g. Schreiben vorgelegt. Ob es freilich geeignet ist, die theologischen und praktischen Komplikationen und Unklarheiten aufzuhellen, die insbesondere zwischen den Begriffen „Mission und Entwicklung“ sowie zwischen den real existierenden Werken und Initiativen bestehen, kann man als eher zweifelhaft ansehen. Insbesondere ist es m. E. bedenklich, dass der Begriff der „Mission“ (= Sendung) hier eben doch nicht grundlegend erarbeitet und für alles weitere zugrunde gelegt wird. Stattdessen erscheinen alle Genannten irgendwie theologisch gleich legitimiert.

Die Werke und die anderen Akteure stehen sich in diesem Papier nach meinem Eindruck nicht „komplementär“ gegenüber, wie es sein müsste, sondern als sich voneinander abgrenzende Monaden, die im Grunde alls das Gleiche tun. Ich bedaure das zunächst als Leiter von missio. Denn z. B. im grundlegenden Konzilsdokument „Ad Gentes“ heisst es über die Missionswerke: „Diesen Werken gehört mit Recht der erste Platz, da sie geeignete Mittel darstellen, um die Katholiken von Kindheit an mit einer wahrhaft universalen und missionarischen Gesinnung zu erfüllen ...“ (AG 38). Die Päpstlichen Statuten sprechen deshalb von den Missionswerken als „offiziellen Hauptinstrumenten aller Kirchen auf dem Gebiet der missionarischen Zusammenarbeit“ (n. 2). Als Ordensmann kann ich nicht gut nachvollziehen, dass auch die Orden nicht aus ihrem Grundauftrag und in ihrer spezifischen Eigenart verstanden, sondern als „weltkirchlich tätige Initiativen und Einrichtungen“ eingereiht werden.

#### Das Ziel meines Beitrags

Meine Absicht ist es hier, das Päpstliche Werk der Glaubensverbreitung „missio“ (Aachen und München) kurz in seinem eigentlichen

Profil vorzustellen, einige wichtige Konvergenzpunkte mit den Orden zu nennen und Kooperationsmöglichkeiten vorzuschlagen. Vielleicht lassen sich ja auch in einer Situation, wo es darum geht, positive Weisen der „Globalisierung der Solidaritäten“ aus dem Glauben zu erproben, einige sinnvolle gemeinsame Wege für ein gemeinsames positives Zeugnis entdecken und gehen.

#### Unser missio-Profil

Das heutige Werk missio (= neuer Name seit 1972) ist der deutsche Zweig der weltweiten Missionswerke. Missio fasst die drei an sich getrennten Zweige („De Propaganda Fide“, „Opus S. Petri“ und „Priestermissionsbund = PUM“ unter einem Dach zusammen. Nach den römischen Statuten (1980) gehört auch das Kindermissionswerk unter dieses Dach. Bei uns hat/haben PMK/Die Sternsinger jedoch einen eigenen Rechtsträger und eigene nationale Statuten.

Das erste Ziel aller vier Missionswerke ist nicht – man könnte sagen: wie auch bei den missionarischen Orden nicht – das Spendensammeln, sondern das Wachhalten der missionarischen Dimension von Kirche, eben die „Sendung“, die Glaubensweitergabe, die missionarische Bewusstseinsbildung, das eigene Glaubenszeugnis, das in „Mitgliedschaft“ gelebt wird, die Förderung personaler Dienste, das Bereitstellen und der Unterhalt von Personal, von Missionarinnen und Missionaren: *„Allen vier Werken obliegt als erste und hauptsächliche Aufgabe die Förderung eines universalen missionarischen Geistes im gesamten Gottesvolk. Zur Erfüllung dieser Aufgabe rufen sie das Gottesvolk auf, Zeugnis abzulegen für seine missionarische Gesinnung durch die spirituelle und materielle Mitarbeit am Werk der Evangelisation“ (Röm. Statuten, n.3).*

Die päpstlichen Missionswerke sind – wiederum wieder wie Orden und geistliche Gemeinschaften – Ausdrucksformen und Instrumente der missionarischen Dimension



von Kirche. Mit dem allgemeinen Ausdruck „Hilfswerke“ bzw. „weltkirchlich orientierte Einrichtungen und Initiativen“ werden sie nicht adäquat erfasst. Das o. g. Dokument der DBK ist in diesem Sinne m. E. theologisch alles andere als klar. Die Missionswerke und missio heute sind, auch wenn das vielleicht noch viel deutlicher werden muss, „missionarische Kirche“, eine „geistliche Bewegung“ in der Kirche, entstanden aus Laieninitiativen des vergangenen Jahrhunderts. Und damals wie heute ist nicht das Spendenergebnis, sondern das spirituelle Profil als Glaubens- und Gebetsgemeinschaft konstitutiv für unser Selbstverständnis. Unser Globalziel für heute und morgen muss lauten: „Im eigenen Land und in den Partnerkirchen ‘missionarische Kirche’ sein und eine solche Kirche fördern. Missionarische Berufungen fördern. Missionarische Kirchen im Süden unterstützen. In Missionarinnen und Missionare investieren, d. h. in Menschen, die Zeugen des Auferstandenen und der Kraft seines Geistes sind.“

Lassen Sie mich auch kurz aus unserem gültigen Leitbild zitieren: Unsere Aufgabe ist es,

- ♦ weltweit die missionarische Dimension von Kirche zu fördern;
- ♦ Partner/-innen der Kirchen in Afrika, Asien und Ozeanien zu sein;
- ♦ Fachstelle für internationale kirchliche Zusammenarbeit zu sein;
- ♦ finanzielle Hilfen der deutschen Katholiken zu vermitteln;
- ♦ in allem Hoffnungsträger für eine Kirche der Zukunft zu sein.

#### Das charismatisch-missionarische Profil der Vita Consacrata (VC)

Wenn es nun darum geht, innere und auch „operative“ Berührungspunkte zwischen Missio(n) und den Missionswerken einerseits und den Orden andererseits aufzuzeigen, dann ist m. E. dabei von einem Grunddatum der „Vita Consacrata“ auszugehen, das in dem gleichnamigen Schreiben von Johannes Paul

II klar aufgezeigt wird: Das Ordensleben (die VC) setzt in besonderer Weise die Sendung Jesu und die des Geistes fort, stellt sie dar, aktualisiert und inkarniert sie in die jeweilige Geschichte. Das Ordensleben ist laut VC (72) immer „in Mission“. Ja es ist sozusagen „Mission“ und das, was „missionarische Kirche“ bedeutet. Es soll in besonderer Weise von Gott sprechen, aus der Gottesbegegnung und Kontemplation die Zeichen der Zeit lesen und in dynamischer Treue neue Weisen der Weitergabe des Glaubens und der ganzheitlichen Evangelisierung leben (VC 73). Wörtlich: „Die Missionsgeschichte [zeugt] vom dem grossartigen Beitrag, der von ihnen [den Orden] zur Evangelisierung der Völker geleistet worden ist. Von den ältesten monastischen Familien bis hin zu den jüngsten Gründungen, die ausschliesslich in der Mission ‘ad gentes’ engagiert sind, von den Instituten des tätigen Lebens bis hin zu jenen, die sich der Kontemplation widmen, haben zahllose Personen ihre Kräfte in dieser wesentlichen und nie abgeschlossenen Haupttätigkeit der Kirche eingesetzt“(VC 78).

#### Wo und wie kommen bei missio die Orden vor?

Ich hoffe heute ein wenig klarmachen zu können, dass Orden konstitutiv zum missionarischen Auftrag der Kirche und damit konstitutiv auch der Aufgabe der Glaubensverbreitung verbunden sind. Orden kommen deshalb bei uns „durchgängig“ vor, nicht nur gelegentlich und punktuell. Einen ganz besonderen Aspekt möchte ich jedoch herausheben. Ich habe für die letzten drei Jahre (1998, 1999,2000) eine computergestützte Übersicht erstellen lassen, aus der hervorgeht, wieviele Zuwendungen von missio-Aachen den Orden in unseren drei Zielkontinenten zugeflossen sind. Es geht dabei fast ausschliesslich um Projekte, welche den Orden als Orden zugekommen sind, d. h. der Ausbildung, dem Unterhalt und ihren spezifischen Diensten. Etwas grob geschätzt handelt es sich um ei-

nen Betrag, der ca. ein Viertel der Gesamtheit der von uns vergebenen Gelder ausmacht. Hinzu kommen noch die Hilfen an Orden, die über Projektanträge von Diözesen und über die römische Mittelvergabe, zu der wir ja auch erheblich beisteuern, geleistet werden.

Im einzelnen:

- ◇ Im Jahre 1989 gingen in 1513 bewilligten Projekten rd. 36 Mio DM an Orden.
- ◇ 1999 waren es in 1398 bewilligten Projekten 32,5 Mio DM.
- ◇ 2000 in 1151 bewilligten Projekten 27 Mio DM.

Der Löwenanteil der Hilfen geht jeweils in Unterhalt und Ausbildung. Einen sehr erheblichen Anteil bilden freilich auch die Erstellung von Immobilien, d. h. Klöstern, Noviziaten, gemeinsamen Sekretariaten und Weiterbildungszentren von nationalen und regionalen Ordenszusammenschlüssen.

Zu erwähnen sind auch die Stipendien (graduate und postgraduate), die von missio bzw. dem Missionswissenschaftlichen Institut bei missio vergeben werden.

### Alte und neue Formen der Kooperation?

1. Worum geht es an erster Stelle? Mit eigenen Worten möchte ich es so ausdrücken: Für alle, die – wie missio und die Orden – das Wort „mission/Sendung“ sozusagen in ihrem genetischen Code haben, sollte es von Anfang an mehr Gemeinsames als Trennendes geben. Nicht zuletzt in einem historischen Augenblick, wo es für beide darum geht, ihren Grundauftrag neu und positiv auszusagen. Wo m. E. die Zeit gekommen ist, sich nicht länger dauernd vorhalten zu lassen, wie überholt „Mission“ ist und wie sehr diese die Lasten der Vergangenheit mitschleppt. Ohne die Vergangenheit verdrängen zu wollen oder gar zu können geht es doch darum, das Wort Gottes in die heutige säkulare Gesellschaft neu zu buchstabieren. Darzutun, dass der Glaube eine befreiende und aufbauende Botschaft sein kann. Dass seine Weitergabe der

ganzheitlichen Entwicklung des Menschen und der Schöpfung dient und dass Glaubensweitergabe und die Konstituierung und der Unterhalt von lebendigen Gemeinden und Gemeinschaften bei uns und im Süden die Basis von menschenwürdiger „Entwicklung“ ist.

2. Im Blick auf die Grundlagenarbeit, d. h. die Bewusstseins- und Bildungsarbeit ist das Neben-, wenn nicht Gegeneinander der „Werke“, Initiativen und Orden m. E. besonders überholt. Wir alle wollen in einer äusserst komplexen Welt mit ihren unzähligen Sinnangeboten von den Werten des Evangeliums, der Sinnhaftigkeit der Nachfolge und der Zukunftsfähigkeit einer missionarischen Kirche sprechen. Da wäre es m. E. ein wesentliches Element der Glaubwürdigkeit dieses Zeugnisses, wenn wir dies, wenn nicht gemeinsam, so doch eng vernetzt täten, mit gemeinsamen Schwerpunkten, konkreten Absprachen und sinnvollen Synergien, z. B. auch in der Menschenrechtsarbeit und im Lobbying, aber auch in der Projektarbeit. Ich weise in diesem Zusammenhang darauf hin, dass wir eine Gruppe besonderer „Dienstleister“ haben, d. h. die DiözesanreferentInnen missios. Schon jetzt haben alle m. W. gute Beziehungen zu den Orden. Drei von ihnen sind selber Ordensleute. Aber das Netz liesse sich sicher noch enger knüpfen.

3. Missio versteht sich als offiziell, d. h. im Auftrag der Welt- wie der Ortskirche bestellter Dienstleister, für Einzelne, für Gemeinden, für Gemeinschaften. Dazu sagt das Dokument der Bischöfe zu Recht:

*„Nicht alle können alles tun, schon gar nicht in der Komplexität der Welt an der Schwelle zum Dritten Jahrtausend nach Christi Geburt. So sind auch in der jüngeren Geschichte Werke gegründet worden, die [...] überdiözesan und international Initiativen bündeln und mit aus Erfahrung gewonnener Fachlichkeit Projekte ermöglichen, die einzelne Bistümer oder gar Gemeinden und Gruppen überfordern. Gewiss kann eine Ortskirche ih-*




*re universalkirchliche Verantwortung nicht 'delegieren', aber dort, wo sie weltkirchlich tätig wird, soll sie – und das gilt ebenso für Gemeinden, Verbände und Gruppen – die Fachlichkeit und Erfahrung der Werke in Anspruch nehmen und die für den jeweiligen Bereich geltenden Kriterien beachten“ (Sendung, n. 18).*

4. Konkrete Dienstleistungen im Blick auf die Orden sind zunächst die o. g. Projekte, welche direkt oder indirekt dem Ordensleben und seiner inkulturierten Zukunft in Afrika, Asien und Ozeanien zugute kommen. Ich meine, es ist eine gemeinsame Aufgabe von Orden und Missionswerken, die Vita Consecrata im „Süden“ zu stützen und zu stärken. Die Ordensgemeinschaften des Südens sollten mehr und mehr Trägerinnen eines erneuerten missionarischen Bewusstseins werden und so Subjekte der Mission werden. Vor allem, um die Süd-Süd-Mission zu stärken. Nicht aber, um in erster Linie die lichter werdenden Reihen von Ordensleuten in Europa und Nordamerika aufzufüllen. Ich möchte Sie herzlich um noch mehr Kooperation mit den beiden missios in Deutschland bitten. Wie sich missio an zahlreichen Ordensprojekten durch Kofinanzierung beteiligt, so könnten sich Ordensgemeinschaften hier bei uns, denen die Zukunft des Ordenslebens im Süden am Herzen liegt, an Ordensprojekten bei uns beteiligen, die vor allem dem Wachstum und dem Unterhalt einheimischer Kongregationen dienen. Über die Auswahl solcher gemeinsamer Projekte und ihre Prioritäten sollten wir partnerschaftlich sprechen.

5. missio Aachen hat seit etwa einem Jahr den Dienst „transfer plus“ eingerichtet, den ich Ihnen allen gern empfehle. Ausgehend von der Tatsache, dass Einzelpersonen und Gemeinden auf eigene Initiative Partnerschaften pflegen, sich zwecks Informationen und nicht zuletzt der fälligen Geldtransfere dabei aber des know-hows weltkirchlich tätiger und erfahrener Institutionen bedienen möchten, bieten wir unsere professionellen Dienste als

von der Kirche dazu beauftragte Institution an, und zwar kostenlos. Projektgelder aus Partnerschaften können, falls gewünscht, über uns in die Zielländer transferiert werden. Ein „plus“ von in der Regel 10% kann missio in den Fällen drauflegen, wenn ein Projekt den missio-Kriterien entspricht. Der Service „Transfer-plus“ hatte einen sehr guten Start und ist ein Beispiel dafür, wie wir unter Wahrung der Eigeninitiative und -verantwortung von Partnern/-innen bei uns die vielen Dienste doch sichtbar in einer Sendung zusammen arbeiten. Oder m.a.W.: Jemand, der selber eine Partnerschaftsinitiative startet, muss diese nicht in allen Einzelheiten bis zum Ende neu erfinden. Verschiedene Instanzen können zusammenarbeiten, Energien bündeln, Doppelungen vermeiden.

6. Ein weiterer Bereich, in dem beide missios gern noch mehr mit den Orden zusammen gehen würden, zum Schaden keines der Beteiligten, aber sicher zum Nutzen aller und auch im Dienst an der „einen Sendung“, ist die Bildungs- und Bewusstseinsarbeit. Die berechtigten, ja unaufgebbaren Interessen der Ordensgemeinschaften sind mir bekannt. Sie liegen auch mir am Herzen. Sie betreffen ja in erster Linie das geistliche Profil der jeweiligen Gemeinschaft, nicht zuletzt im Blick auf die Nachwuchs- und Zukunftsfragen, dann aber natürlich auch den mehr materiellen Aspekt der Mittelerschliessung für die jeweiligen weltkirchlichen Anliegen. Doch wie unter den Orden selber bereits eine „Globalisierung der Solidaritäten“, d. h. eine sinnvolle Vernetzung in verwandten Anliegen eingesetzt hat, so sollte dies nach allem Gesagten m. E. auch mehr und mehr zwischen Orden und Missionswerken geschehen. Die missionarischen Werke gäbe es nicht ohne die Pionierarbeit der Orden. Und wir, die Missionswerke, haben, wie oben dargelegt, keineswegs aus dem Auge verloren, dass, wenn unserer irdisches Globalziel die Einpflanzung der Kirche in den verschiedenen Erdteilen ist, dann zugleich ein ganz wichtiges Ziel die Einpflanzung und die För-



derung des Ordenslebens sein und bleiben muss. Die Gemeinsamkeit in Bildung und Projektförderung sollte m. E. um so nachhaltiger werden, je mehr doch der territoriale Anspruch („mein/unser Missionsgebiet“) faktisch und auch in der Theologie und Spiritualität von Mission und Evangelisierung zurück treten muss zugunsten der Spiritualität der einen Sendung, der einen Kirche, des einen Reiches Gottes.

7. Ein besonderer Punkt der Bewusstseinsarbeit bei Orden wie Missionswerken sind die jeweils verantworteten Zeitschriften: Hier möchte ich mir erlauben, allen herzlich unsere (missio und Herder gemeinsam als Herausgeber) Forum Weltkirche/Katholische Missionen anzuempfehlen. Wie Sie sehen können, geht es bei dieser Publikation nicht um missio, sondern um die gemeinsame Aufgabe Mission/Evangelisierung. Orden als Konstitution Träger der Mission kommen darin intensiv vor. Die erneuerte Zeitschrift empfiehlt sich m. E. gerade mit ihren uns alle verbindenden Themenbereichen (wie z. B. Dialog, Islam, Inkulturation, missionarische Dimension der Kirche bei uns) als Ergänzung zu Ihren jeweiligen Publikationen und Anliegen, in gar keiner Weise als Konkurrenz.

8. Eine weitere Begegnungsmöglichkeit zwischen uns ergibt sich m. E. aus der Beschäftigung mit den Themen eines weiteren Papiers unserer Bischöfe, das den Titel hat „Zeit der Aussaat – Missionarisch Kirche sein“. Bei diesem Schreiben könnte man zunächst wieder bedauern, dass sowohl die weltkirchliche Dimension von „Mission“ wie auch das missionarische Potential der Orden kaum berücksichtigt wird. Mission wird weitgehend mit „Pastoral in Deutschland nach der Wende“ gleichgesetzt. Dennoch ist sehr zu begrüßen, dass die Bischöfe den Versuch machen, endlich das Wort „Mission“ wieder positiv zu besetzen. Das kann Missionswerken wie Missionsorden nur recht sein, das kann sie nur zur Unterstützung in den Anliegen auch der Deutschen Kirche herausfordern. Zwei Anregungen gebe ich hiermit weiter.

Zunächst. Missio hat in Kooperation mit bisher fünf Diözesen unseres Landes ein Projekt begonnen, das der Frage nachgeht, wie das „Bibelteilen“, wie es in den Basic Christian Communities Asiens praktiziert wird, in unsere Spiritualität und auch erneuerte Pastoral eingebracht werden kann. Der Beginn, u. a. mit Begegnungsreisen vor Ort und direktem Austausch mit den deutschen Ordinariaten und Seelsorgeämtern, ist sehr vielversprechend. Wir hoffen, in näherer Zukunft einige brauchbare spirituelle und pastorale Impulse für unsere Gemeinden hier anbieten zu können.

Des weiteren sei auf eine Initiative unseres „Missionswissenschaftlichen Institutes“ MWI hingewiesen, welche sich mit der Herausforderung „Missionsland Deutschland“ aus der Perspektive der Weltkirche und aus der Perspektive einer europäischen Schwesterkirche, nämlich Frankreich, befasst. Frau Dr. Müller hat ihre diesbezüglichen Arbeitsprojekte bereits beim DKMR 2000 vorgestellt. Ich darf hier auf den von ihr/uns gestalteten Kongress in Magdeburg vom 16.-18. 11. 2001 hinweisen. Es geht insgesamt um die Zukunftsfähigkeit von Glaube und Kirche in einer pluralen und zunehmend säkularen Gesellschaft. Um ein Thema also, das sowohl Orden wie Missionswerken neue „Hausaufgaben“ stellt.

9. Zum Schluss: Mein Schluss ist kurz und knapp:

- ◇ Ich danke für die Einladung zu Ihrer Jahrestagung;
- ◇ Ich sage Ihnen meinen Dank für alle Ermutigung für die Formen bisheriger Kooperation in der einen Sendung.
- ◇ Ich bin sicher, dass wir die gemeinsame Sendung noch deutlicher leben könnten.
- ◇ Missionsorden und Missionswerke sollten bald gemeinsame Foren schaffen, auf denen wir gemeinsame Anliegen beraten .
- ◇ Wir sollten als gemeinsam erkannte Anliegen und Prioritäten in Zukunft auch entschlossen durchtragen, als Dienst an der einen Sendung.